

die Markgrafen dieſe allein ausübten und zwar mit Willen des Kloſters. Die aus ihrem Beſitze verdrängten Windecker wandten ſich um Hülfe an den Pfalzgrafen, zu dem ſie ſeit 1445 in ein Lehens- und Schirmverhältnis getreten waren. Auf ihre Klagen, die einen Teil der 1452 zwiſchen Baden und der Pfalz verhandelten Beſchwerden bildeten, ließ Markgraf Jakob erklären, den Windeckern ſtünden keine Rechte an die Vogtei mehr zu, da Abt und Konvent dieſelbe vor Zeiten von den Vorfahren der Windecker an ſich erkaufte und ſchon ſein Vater, der W. Bernhard, das Kloſter geſchirmt habe. Die Vogtei verblieb den Markgrafen und wohl auf Wunsch des Abtes geſchah es, daß Markgraf Karl 1473 ſeinen kaiſerlichen Schwager bei deſſen Anweſenheit in Baden um Uebertragung reſp. Konfirmation der ſchwarzacher Kloſtervogtei dieſſeits des Rheines bat. Seitdem hatte das Haus Baden dieſelbe allein und unbeſtritten inne. Zum völligen Beſitze Stollhofens fehlte, obgleich das Lehensverhältnis längſt in Abgang gekommen war, immer noch das Hauptmerkmal der Landesherrſchaft — die hohe und die niedere Gerichtsbarkeit. Der Abt ſetzte den Schultheiß und gab Gebot und Verbot, übte das Geleit- und Wildfangrecht, das Jagd- und Fiſchrecht, und der Schultheiß von Stollhofen war Vorſitzender des Saalgerichts zu Schwarzach und ſtabte die Gide bei den Untergängen im ganzen Kloſtergebiete.

Im Jahre 1473 befand ſich das Kloſter in einem ſolchen Zuſtande der Armut, daß auf den Rat des Biſchofs von Straßburg, um dem Kloſter wieder aufzuhelfen, ein Teil der Mönche zeitweilig in andere Klöſter des Ordens untergebracht wurde. Schon damals hatte ſich Markgraf Karl des Kloſters ſehr angenommen und auch in der Folge ſcheinen die Verhältnisse zwiſchen Kloſter und Vogt freundschaftliche geblieben zu ſein. Daraus erklärt es ſich wohl, daß 1493 das Kloſter alle Gerichtsbarkeit mit dem daraus fließenden Nutzen und den übrigen landesherrlichen Rechten um den geringen Preis von 200 fl. an Baden verkaufte und ſich bloß das Zehntrecht und den Pfarrſatz, ſeine Gülten, den Todfall und das Bannrecht in dem unterhalb Stollhofen gelegenen Walde vorbehielt. Durch dieſen Kauf erſt iſt Stollhofen mit den beiden Dörfern Söllingen und Hügelsheim freies badiſches Eigentum geworden und in den Verband der Markgraviſchaft getreten. Das ſpättere Schickſal Stollhofens, die Rolle, die es als Feſtung im 30jährigen Kriege und in den Raubkriegen Ludwigs XIV. ſpielte, gehören nicht mehr in den Rahmen der Arbeit.

Die letzte bekannte Nachricht über dieſen ehemaligen hohen-zollern'schen Beſitz enthält eine Urkunde von 1488, in welcher die Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg erklären, daß ſie von den Markgrafen Friedrich und Albert, ihrem Oheim und Vater, mit der Vogtei des Kloſters Schwarzach zu Kungelsheim, Kragheim, Graßtetten, Thann und Drufenheim belehnt worden ſeien, daß ſie aber damals es verſäumt hätten, dieſes Lehen an ſich zu ziehen. Jetzt nach dem Tode ihres Vaters (Kurfürſt Albrecht †